

Evang.-reformierte Kirchengemeinde Bayreuth

**GOTTESDIENST am 21.09.2025 (14. Sonntag nach Trinitatis)**

**Predigt: Dr. Jürgen Wolff**

**Unmittelbar vor der Predigt singt Robert Eller das Lied der Comedian Harmonists „Irgendwo auf der Welt“**

### **I. Irgendwo auf der Welt**

*„Irgendwo auf der Welt gibt's ein kleines bisschen Glück  
Und ich träum davon in jedem Augenblick  
Irgendwo auf der Welt gibt's ein bisschen Seligkeit  
Und ich träum davon schon lange, lange Zeit“*

Liebe Gemeinde,

geht es Ihnen auch so?

Bei diesem Lied muss man einfach mitsummen.

Ein richtiger Ohrwurm, der einem dann den ganzen Tag nicht mehr aus dem Kopf geht.

Weil die Melodie so eingängig und auch so bekannt ist.

Aber auch, weil uns der Text anspricht.

Manchmal braucht es nur ein Lied, um uns tief in unserer Sehnsucht zu treffen.

*„Irgendwo auf der Welt gibt's ein kleines bisschen Glück“* stammt aus den 1930er Jahren – einer Zeit voller Unruhe, Unsicherheit und Angst.

Und trotzdem singt da jemand von einer Hoffnung,

von einem Ort irgendwo, an dem das Herz zur Ruhe kommen kann:

*„Ich hab' so Sehnsucht, ich träum so oft,  
einmal wird das Glück mir nah sein“*

*Ich hab' so Sehnsucht, ich hab' gehofft*

*Bald wird die Stunde da sein“*

Denn: Irgendwo auf der Welt gibt es das,  
wonach ich mich so sehr sehne und wovon ich träume:  
ein kleines bisschen Glück.

Es wird nicht ausgeführt, worin das Glück besteht.

Ist es Reichtum, Erfolg, Ansehen, eine Partnerschaft oder eine Familie.

Vielleicht liegt das Geheimnis auch gerade darin, dass Glück für jede und jeden etwas anderes sein kann. Und auch in unserem Leben kann sich die Vorstellung, was für mich Glück bedeutet, durchaus ändern.

Doch auch, wenn das Glück unbestimmt bleibt, so ist es doch ein Ziel, das für jeden von uns erstrebenswert ist:

*„Wenn ich wüsst, wo das ist, ging ich in die Welt hinein*

*Denn ich möcht' einmal recht so von Herzen glücklich sein*

*Irgendwo auf der Welt fängt mein Weg zum Himmel an*

*Irgendwo, irgendwie, irgendwann“!*

Dieses Lied ist wie ein Seufzer der Seele – ein Ausdruck der Hoffnung, dass es doch irgendwo einen Ort gibt, an dem ich sicher bin, verstanden, geliebt.

Und dass dieser Ort vielleicht gar nicht so weit entfernt ist, wie ich denke.

## **II. Jakob auf der Flucht – irgendwo auf der Welt**

Liebe Gemeinde,

in unserem Predigttext begegnen wir heute einem Mann, der genau in dieser Sehnsucht lebt: **Jakob**.

Jakob ist auf der Flucht.

Hinter sich lässt er seinen Vater Isaak, seine Mutter Rebekka und vor allem seinen Zwillingsbruder Esau, den er um sein Erstgeburtsrecht betrogen hat. Er muss fliehen, denn er fürchtet die Rache Esaus.

Vor sich hat er nichts – kein Zuhause, keine klare Zukunft, nur Unsicherheit. Ein Ort zwischen „nicht mehr“ und „noch nicht“.

In dieser Situation legt Jakob sich schlafen – allein, unter freiem Himmel, mit einem Stein als Kissen.

Er ist am Boden – im wörtlichen wie im übertragenen Sinn. Und gerade dort, mitten in der Verlorenheit, begegnet ihm Gott.

Hören wir nun den Predigttext aus dem 1. Mose 28,10–19a:

10 Aber Jakob zog aus von Beerscheba und machte sich auf den Weg nach Haran

11 und kam an eine Stätte, da blieb er über Nacht, denn die Sonne war untergegangen.

Und er nahm einen Stein von der Stätte und legte ihn zu seinen Häupten und legte sich an der Stätte schlafen.

12 Und ihm träumte, und siehe, eine Leiter stand auf Erden, die rührte mit der Spitze an den Himmel, und siehe, die Engel Gottes stiegen da ran auf und nieder.

13 Und der HERR stand oben darauf und sprach:

Ich bin der HERR, der Gott deines Vaters Abraham, und Isaaks Gott; das Land, darauf du liegst, will ich dir und deinen Nachkommen geben.

14 Und dein Geschlecht soll werden wie der Staub auf Erden, und du sollst ausgebreitet werden gegen Westen und Osten, Norden und Süden, und durch dich und deine Nachkommen sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden.

15 **Und siehe, ich bin mit dir und will dich behüten**, wo du hinziehst, und will dich wieder herbringen in dies Land.

**Denn ich will dich nicht verlassen**, bis ich alles tue, was ich dir zugesagt habe.

16 Als nun Jakob von seinem Schlaf aufwachte, sprach er:

Fürwahr, der HERR ist an dieser Stätte, und ich wusste es nicht!

17 Und er fürchtete sich und sprach:

Wie heilig ist diese Stätte!

Hier ist nichts anderes als Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels.

18 Und Jakob stand früh am Morgen auf und nahm den Stein, den er zu seinen Häupten gelegt hatte, und richtete ihn auf zu einem Steinmal und goss Öl oben darauf

19 und nannte die Stätte Bethel; vorher aber hieß die Stadt Lus.

### **III. Jakobs Traum**

Liebe Gemeinde,

eine geheimnisvolle Geschichte wird uns hier überliefert.

Jakob ist auf der Flucht.

Er ist nicht gerade ein Sympathieträger: Mit Hilfe eines üblen Tricks hatte er seinen Bruder um den Segen des Erstgeborenen gebracht. Mit einer Täuschung hatte er diesen Segen vom Vater Isaak erschlichen.

Er ist am Ende, ein Mensch am Boden, von Gott und der Welt verlassen, wie es scheint.

Von Segen erst einmal keine Spur. Doch dann die Wende!

Müde sucht sich Jakob einen Schlafplatz. Und im Traum spricht Gott zu ihm!

Schlaf und Traum werden gerne als Sprache Gottes bezeichnet.

In Träumen sind Gotteserfahrungen möglich, zur Zeit Jakobs und in unserer Zeit. Träume können erschrecken, uns mit unseren Ur-Ängsten konfrontieren: vor Verlust, Krankheit, Tod. Sie können uns aber auch trösten, Gewissheit schenken und neue Zuversicht.

Wären wir hier in einer Veranstaltung der Evangelischen Erwachsenenbildung, so würde ich sie an dieser Stelle einladen, von einem wichtigen Traum in Ihrem Leben zu erzählen. Woran erinnern Sie sich? Was hat der Traum in Ihnen ausgelöst? In der Nacht? Am nächsten Morgen? In Ihrem Leben?

Doch wenden wir uns wieder unserem Bibeltext und dem Traum Jakobs zu. Er träumt von einer Himmelsleiter, an deren Ende Gott steht, der zu ihm spricht. Und er vernimmt, dass Gott ihm beisteht. Einfach so. Trotz seines Verhaltens. Trotz Lug und Betrug. Keine Vorwürfe. Er macht ihm auch kein schlechtes Gewissen.

Jakob ist überwältigt von diesem einmaligen und großartigen Traumbild.

**Gott ist mit mir!** So viel hat er verstanden.

Jakob hört im Traum etwas, was ihm bekannt ist – eine alte Verheißung:

Gott verspricht ihm Land, Nachkommen, Segen! Und seine Begleitung.

Gott verspricht keine leichte Reise durch das Leben, **aber seine Gegenwart!**

Kein fertiges Happy End, aber: **Du bist nicht allein.** Ich bin da – überall, auch auf der Flucht. Vor deinen Feinden. Und auch vor dir selbst, wenn du dich selbst nicht mehr verstehst.

Hier wird deutlich: Das kleine bisschen Glück, das viele so sehr suchen – es ist nicht an einen bestimmten Ort gebunden, sondern an eine Beziehung.

Die Beziehung zu dem Gott, der sagt: „Ich bin bei dir.“ Ich bin mit da. Ich werde dich nicht verlassen.

Der Ort selbst ist sekundär: es ist ganz gleich, wo dieser Ort liegt. Irgendwo auf der Welt, da geschieht etwas – und die Welt verändert sich. Für Jakob wird der Ort des Geschehens zu einem heiligen Ort: „Fürwahr, der HERR ist an dieser Stätte, und ich wusste es nicht! [...] Hier ist nichts anderes als Gottes Haus, und dies ist die Pforte des Himmels.“

Was vorher ein steiniger Ort war, wird nun ein heiliger Ort. Nicht, weil sich die Umstände verändert haben – sondern, weil Jakob erkennt: Gott ist da.

Manchmal sind es genau die Orte, die wir vermeiden wollen – die Krisen, die Einsamkeit, die Umwege –, an denen uns Gott besonders nahe kommt. Und wir dürfen lernen zu sagen: Ich wusste es nicht – aber Gott war da.

#### IV. **Unsere Sehnsucht**

*„Irgendwo auf der Welt gibt's ein kleines bisschen Glück  
Und ich träum davon in jedem Augenblick“*

Auch wir sehnen uns nach einem kleinen bisschen Glück. Immer wieder.  
Gerade in Zeiten voller Unruhe, Unsicherheit und Angst.

Was wird die Zukunft bringen?

Der äußere Frieden ist bedroht. Die Weltordnung ist brüchig geworden.

Der innere Frieden bröckelt.

Und die Zukunftsfragen der Menschheit werden immer wieder diskutiert, aber mögliche Lösungen bleiben im Ansatz stecken.

Wir sehnen uns nach einem kleinen bisschen Glück für unsere Seele – und auch, um die Gegenwart ertragen zu können.

Wir erleben immer wieder die vergeblichen Versuche vieler Menschen, der Gegenwart zu entfliehen:

In den Social Media werden andere, neue Welten virtuell konstruiert;

Verschwörungstheorien finden großen Zulauf, in denen komplexe Sachverhalte auf einfache schwarz-weiß-Lösungen reduziert werden;

Online-Konsum boomt, weil Menschen sich ihr Glück – am besten online - kaufen wollen;

*Irgendwo auf der Welt fängt mein Weg zum Himmel an.*

Wir dürfen uns auf den Weg machen, die Treppe in den Himmel zu suchen.

*Irgendwo, irgendwie, irgendwann“*

Und wir müssen dabei nicht bis nach Bethel reisen wie Jakob.

Wir können darauf hoffen, dass uns Gott auch an anderen Orten begegnet:

in der Natur.

in der Stille

in der Meditation

im Gebet

in unseren Träumen

Denn Gott ist nicht fern. Er kommt zu uns. Jesus greift dieses Bild später auf und sagt: „Ihr werdet den Himmel offen sehen und die Engel Gottes auf- und niedersteigen über dem Menschensohn.“ (Johannes 1,51)

Mit Jesus ist diese Verbindung endgültig offen. Der Himmel ist nicht mehr „irgendwo“ – er ist mitten unter uns.

## V. Unser Gebet

Ich schließe mit einem Gebet des katholischen Theologen Paul Weismantel zu dem Gott Jakobs, der auch uns nahe ist:

**In die Lichtblicke deiner Hoffnung  
und in die Schatten deiner Angst,  
in die Enttäuschung deines Lebens  
und in das Geschenk deines Zutrauens  
lege ich meine Zusage:  
Ich bin da.**

**In das Dunkel deiner Vergangenheit  
und in das Ungewisse deiner Zukunft,**

**in den Segen deines Wohlwollens  
und in das Elend deiner Ohnmacht**

**lege ich meine Zusage:**

**Ich bin da.**

**In das Spiel deiner Gefühle  
und in den Ernst deiner Gedanken,  
in den Reichtum deines Schweigens  
und in die Armut deiner Sprache**

**lege ich meine Zusage:**

**Ich bin da.**

**In die Fülle deiner Aufgaben  
und in deine leere Geschäftigkeit,  
in die Vielzahl deiner Fähigkeiten  
und in die Grenzen deiner Begabung**

**lege ich meine Zusage:**

**Ich bin da.**

**In das Gelingen deiner Gespräche  
und in die Langeweile deines Betens,  
in die Freude deines Erfolgs  
und in den Schmerz deines Versagens**

**lege ich meine Zusage:**

**Ich bin da.**

**In das Glück deiner Begegnungen  
und in die Wunden deiner Sehnsucht,  
in das Wunder deiner Zuneigung**

**und in das Leid deiner Ablehnung**

**lege ich meine Zusage:**

**Ich bin da.**

**In die Enge deines Alltags**

**und in die Weite deiner Träume**

**und in die Kräfte deines Herzens**

**lege ich meine Zusage:**

**Ich bin da.**

Und dieser Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft,  
bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.